FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Würtembergische Tabea, Oder Das Merckwürdige äussere und innere Leben und seelige Sterben Der Weyland Gottseeligen Jungfrauen/ Beata Sturmin

Rieger, Georg Konrad

Zu Stuttgardt, 1730

VD18 13265725

Eines fürnehmen Theologie ausser Stuttgard, der sich nicht anders, als einen aufrichtigen Freund der seel. Jungfer Sturmin nennen wolte, Besondere Vorrede.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.
Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189017

Visual Library

Eines fürnehmen Theologi ausser Stuttgard / der sich nicht anders / als einen aufrichtigen Freund der seel. Jungfer Sturmin nennen wolte /

Besondere Vorrede.

WEnn man es redlich sagen solle / so ist man zu unserer Zeit in keiner Art Geschichten delicater und spitzfindiger / als bey denen geistlichen Lebens-Beschreibungen der Christen. Es geschiehet auch solches nicht ohne alle Ursache und Grund / daß es endlich noch wol der Mühe werth seyn will / klug und vorsichtig hierinnen sich zu bezeugen. Wenn man manchmal mit weltlichen Erzehlungen grosser und berühmter Leute betrogen wird / so wird es nicht allzugenau genommen / und man setzt

sich voraus in gleichsam rechtmäßige Possession, mehr nicht als den halben Theil glauben zu dörfen; und man weiß schon/ daß mans also machen muß. So ist auch die Entschuldigung längstens bekannt / daß man solche grosse Leute öfters nicht / wie Sie würcklich gewesen/ sondern wie sie hätten seyn sollen / mit gutem Vorbedacht habe beschreiben wollen.

Die Lebens-Läuffe aber der Frommen seynd an sich etwas ernstliches / wichtiges / erhebliches und nachdrücklicches / daß so wol Welt-Leute als Christen darinnen übereinstimmen / der Grund aller Erbauung und Unterrichts/ den man daraus zu schöpffen habe / seye derselben Aufrichtigkeit und Wahrheit. So bald als aber deren Mangel offenbar werde / sehe es einer geistlichen Fabel und Comœdie gleich / welche endlich / wenn man alles bey dem Licht besiehet/ mehr Aergerniß und Anstoß/als Nutzen/ mit sich bringen müsse und pflege. So ist es auch darum keine blosse Vermuthung und ungewisser Argwohn / der

auf

auf solche Lebens-Beschreibungen der Frommen offt geleget wird / weilen es nicht mangelt an mercklichen Exempeln / alten und neuen / an welchen mit Recht und Billichkeit / und also auch von gewissenhafften Leuthen / allerley Bedenckliches außgesetzet werden kan.

Man hat sich ohnstreitig von langen Zeiten her die Freyheit öffters genommen / die schönsten und erbaulichsten Geschichten mit eigenen Zusätzen zu vermehren / damit sie desto ansehnlicher heraus kämen. Aber eben damit derselben Lauterkeit und Nutzen verhindert / und bey vielen verursachet / daß hernach eines mit dem andern unbrauchbar worden / weil man das Wahre von dem Falschen nach so langer Zeit nicht mehr unterscheiden kan. Sonderlich aber ist es auch verständigen und Christlichen Gemüthern sehr verdächtig / ja eckelhafft / wenn sie in denen so häufftigen Geschichten der Frommen in der Römischen Kirche / oder derer / welche wenigstens davor außgegeben werden / so weniges offt finden von den wesentli-

chen und lautern Stücken des Christenthums / wie sie uns in der heiligen Schrifft und denen Exempeln Christi und wahrer Heiligen beschrieben werden: sondern das meiste / gröste und scheinbarste seyn sollen die häuffige / ja unzahlbare / eigenmächtige Zusätze / von welchen von Zeiten zu Zeiten bey abnehmenden Licht und Lauterkeit / ꝛc. das gröste Werck gemacht / und diejenige / die hierinnen excelliren / vor andern in das höchste Register der Frommen und Heiligen eingetragen worden.

Es seye ferne von mir / daß ich den heiligen Geist / und die Krafft des Worts und der Warheit / solte auf eine sectirische Weise bloß allein an diesen oder jenen Orth und Nahmen binden / wie von einem grossen Theil der Christen geschiehet / und am meisten das Pabstthum sich an allen seinen Mit-Christen / die aus hochwichtigen Ursachen keine Gemeinschafft mit ihme haben können / schwerlich versündiget. Ich weiß auch wol / was man dergleichen Historien für eine Farbe zu geben pfle-

get /

get/ und warum auch nicht böse Gemüther von denselben sich bißweilen alzuviel einnehmen lassen. Aber auch dieses ist gewiß / daß eine ungeübte und indiscrete Lesung dergleichen vermischter und unlauterer Lebens-Läufften / unreife / ja gefährliche und schädliche Früchten nach sich ziehen könne / und deßwegen zu deren unschuldigen Gebrauch (wo es nicht gar bey vielen besser wäre / sich deren gäntzlich zu enthalten) mehrers geübte Sinnen / und soliderer Grund der Erkäntniß/ zum Unterscheid des Guten und Bösen/ nöthig seye / als bey vielen sich befindet. Welches auch daraus erhellen kan / indem aus dieser Gelegenheit nicht so wol die Leicht- und Kaltsinnige / daneben über kluge und freye Welt (als welche sich mit solcher Art Schrifften nicht viel aufhält oder träget) als vielmehr Gemüther von besserer Art auf eine Geringhaltung der darinnen vorkommenden irrigen und anstößigen / auch ungegründeter Dinge / öffters verfallen / weil sie einmal von solchen Persouen eine gute / ja hohe Ideē gefasset / und also vermeynen,

daß nicht viel daran gelegen seye / ob man dergleichen Dinge glaube / oder nicht glaube / nachmache oder bleiben lasse. Welcherley Sinn ich aber mit der Warheit des Worts GOttes und Klugheit eines Christen mit nichten mir zu vereinigen getraue.

Daß auch selbsten in denen zu unserer Zeit häuffig publicirten Leben der Glaubigen / Historien der Wiedergebohrnen / und andern dergleichen Schrifften / vieles mehrer Nachdencken und sorgfaltige Prüfung nöthig habe / wird nicht leicht jemand in Abrede seyn. Siehet man hierbey nicht immer auf den einigen und immer bleibenden Grund / und unterscheidet nicht das Lautere von dem Unlautern / das nöthige von dem / was frey seyn kan / das algemeine von dem besondern / das was GOtt in das Ihn suchende Hertz gepflantzet hat / von dem / was da und dorten eigenes mit sich angehänget / das zweifelhaffte von dem Gewissen / die Zufälle eines aufgeheiterten und befestigten / und wiederum eines in Ver-

su-

suchung/ ꝛc. anstehenden Hertzens / ja auch öffters das Gute und das Böse: so kan es gar wol geschehen / daß dergleichen Speisen keine gesunde Nahrung geben / und die alzuhäuffige und indiscrete Vermischung so vieler offt nicht gar zu harmonischen Dinge in einerley Hertzen mehr Schaden/ als Nutzen bringen.

So kan auch ausser diesem nicht geläugnet werden / daß die Leich-Sermonen (welche billich die Archiven und Documenten dessen, was gutes und löbliches in denen Gemeinden durch GOttes Gnade übergeblieben, und im Leben und Sterben sich geäussert, seyn solten) insgemein in keinem alzugrossen Credit stehen / weilen leyder grosse Unordnung und Mängel in denselben vorzugehen pflegen / und darüber bey vielen das algemeine Vorurtheil entstehet / daß man keines mit dem andern glaubet / und in der That manches wahrhaffte/ erbauliche und gewissenhaffte Zeug-

niß um deß vordringenden Mißbrauchs und Verdachts willen seine Krafft unschuldiger Weise verliehren muß. Uber das alles ist es keine leichte Sache/ den Grund der Hertzen zu prüfen/ nicht allein auf scheinbare und gute Actionen/ sondern auch auf die Quelle/ daraus sie fliessen/ genau achtung zu geben/ die mancherley Seelen-Zustände weißlich von einander zu unterscheiden/ in allem bloß auf GOTT/ und das Gewissen zu sehen/ in hertzlicher/ aber ernstlicher und unpartheyischer Liebe das Licht des Neben-Menschen zu ehren/ durch welches der Vater im Himmel solle gepriesen werden. Und was dergleichen Pflichten mehr sind/ welche doch alle diejenige beobachten müssen/ die gottseeliger Leute Exempel/ und geistliche Lebens-Läuffe andern zur Nachfolge vorlegen wollen.

Dieses mit wenigem zu entwerffen/ hat mich auch meines wenigen Orths die redliche Liebe/ und das Christliche Angedencken unserer lieben und seeligen Jungfer Sturmin bewogen/ um bey die-

dieser Gelegenheit dem erbaulichen und gewissenhafften Zeugnüß, welches von dieser redlichen Christin/ nicht nur durch einen, sondern durch unterschiedliche, doch alle ihrer lieben Person und Wandels genugsam kundige Zeugen hiemit gegeben wird / auch meine eigene aus ehmahliger langer Erfahrung und Umgang mit derselben hergeflossene Beystimmung geben zu können/ indem ich aus diesem Grund zu allem / was ich darinnen gefunden / völlig mein Ja und Amen setzen kan. Der Augenschein selber bezeuget / daß man begehret hat alle oben angezeigte Fehler und Anstösse sorgfältig zu vermeiden / sonderlich aber von aller Schmeicheley und affectation sich zu enthalten / und bloß auf die Sache selbst / ohn alle Schmincke und Verkünstlung gesehen/ von welcher unsere seelige liebste Freundin jederzeit höchstens entfernet war / und die dem Sinn und der Absicht derer Christlichen Personen / die das Ihrige zu diesem Lebens-Lauf beygetra-

tragen / eben sowohl durchaus würde zu wider und entgegen gewesen seyn.

Der HErr / dessen unsere seelige Freundin eigen gewesen / und der Sie vor vielen andern treu und ernstlich gefunden hat / lege selbsten auch in dieses Zeugniß seinen Seegen / daß es nicht allein denen / die sie in ihrem Leben gekennt haben / eine lebhaffte Erinnerung und Angedencken ihres löblichen Exempels auf ihr Lebtag geben möge / sondern auch viele andere / denen sie in gegenwärtigem unschuldigen und wohlbedächtlichen Zeugniß erst zu erkennen gegeben wird / zum Lobe GOttes / zur Freude über seiner Gnade / und fürnehmlich zu einer ungeheuchelten Nachfolge / kräfftig und beständig mögen aufgemuntert werden! In eil / und doch mit redlichem und längstem wohlüberlegten Ernst. Den 29. Jun. 1730.

Inn-